

**Gottesdienst am 08. Mai 2005**  
**Joh 7:37-39**  
**Thema: Ströme lebendigen Wassers**  
**Pfr. Johannes Beyerhaus**

### **Begrüßung**

Heute jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs und seiner Schrecken zum 60. Mal. Das Kriegsende wurde von vielen Deutschen, nicht als Befreiung von einem mörderischen System empfunden, sondern als Katastrophe. Militärische Niederlage, Besetzung. Für viele Vertreibung - oder einfach nur Wechsel von braun auf rot.

Ja, für viele begannen die Leiden erst mit dem 8. Mai.

Erst später wuchs langsam die Erkenntnis über die Verbrechen, die im deutschen Namen begangen worden waren - und damit die Einsicht, was die eigentliche Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit war.

Erst langsam wuchs die Erkenntnis, die Richard von Weizsäcker anlässlich des 40. Jahrestages des Kriegsendes so formulierte: "Wir haben allen Grund, den 8. Mai 1945 als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg."

Die Zeit unmittelbar nach dem Krieg brachte zunächst aber ein großes Sinnvakuum mit sich, weil das, was den Glauben so vieler Deutscher ausgemacht hatte, sich als teuflischer Betrug erwiesen hatte.

Und so waren viele Kirchen, soweit sie noch standen, in der Zeit nach Kriegsende rappellvoll.

Es ist wohl oft so, dass der Mensch sich erst wieder an Gott erinnert, wenn er vor dem Nichts steht. Dass er merkt: "Mit meiner eigenen Kraft, mit meinen eigenen Plänen ist es vorbei. Gott jetzt brauche ich dich."

Ein Perspektivwechsel, der sehr heilsam sein kann. Nicht ich, du!  
Und so wollen wir auch jetzt gemeinsam einen Hymnus aus dem Philipperbrief sprechen, der unseren Blick ganz auf Jesus richtet, dem einzig wirklichen Halt.

### **Überleitung zur Schriftlesung:**

"Oh Herr, gieße Ströme lebendigen Wassers aus - hör unser Schrein"

Es gab einmal eine große Automarke, die hieß Horch. Und sie wurde dann noch größer, als sie umgetauft wurde in das lateinische Wort für "Horch", nämlich "Audi".

Und so glaubt vielleicht mancher Autoliebhaber unter den Kirchgängern, dass der Name des heutigen Sonntags, nämlich "Exaudi" möglicherweise wieder auf einen Namenwechsel oder auch nur einen Modellwechsel bei Audi zu tun haben könnte.

Tatsächlich aber geht es ums Horchen - und zwar nicht um unser Horchen, sondern darum, dass Gott horchen soll! "Exaudi" - das ist die flehentliche und anhaltende Bitte: "erhöre uns, Herr!"

Nach unserer Wahrnehmung tut Gott das ja oft für lange Zeit nicht - und deswegen ist der heutige Sonntag auch der Sonntag vom Warten. Das Warten und Flehen, aber auch daran glauben, dass Gott seine Verheißungen wahrmacht und seinen Geist über uns ausgießt. Über unsere Gemeinde, hinein in unser eigenes Leben. Dass er wie quellfrisches Wasser hineinströmt und überall neues Aufblühen schenkt.

Exaudi - erhöre uns Herr: gieße Ströme lebendigen Wassers aus!

Aber lassen Sie uns jetzt erst mal selbst hören, was Jesus zum Strömen von diesem Wasser sagt.

=> Joh 7:37-39

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

Wasser - das Urelement des Lebens.

Und zugleich gibt es kaum etwas anderes, was eine solche Faszination auf Menschen ausübt.

Jedenfalls geht mir das so.

Ob ein kleiner Tautropfen, der in der Morgensonne wie ein Diamant auf einer Blüte funkelt, oder ein dahinsprudelndes Bächlein in den Bergen oder auch die gewaltig herabdonnernden Wassermassen eines Rheinfalls bei Schaffhausen:

Wo Wasser ist, erholen sich Menschen besonders gern und gut, weil hier die Seele Entspannung findet und erfrischt wird.

Und vielleicht auch, weil sie spürt: Hier liegt, hier sprudelt, hier funkelt eine göttliche Botschaft!

Wer von Ihnen schon einmal auf einer Insel seinen Urlaub verbracht hat, der kennt vor allem die Faszination des Wassers in Gestalt des Meeres. Die zwei Jahre, in denen ich selbst auf der Nordseeinsel Norderney gelebt habe, sind mir unvergesslich geblieben. Und zwar vor allem auch durch dieses einzigartige Naturschauspiel des Meeres in seiner ständig wechselnden Gestalt: Tiefes Blau, unendliche Weite, Stille und dann wieder meterhohe Wellen, tosende Brandung, fliegende Schaumkronen. Am Ufer, mit Blick auf den unendlichen Horizont des Meeres haben Träume viel Platz! Kein Wunder, dass viele unserer Dichter dort ihre Inspirationen gesucht und gefunden haben.

Wenn man allerdings einen Insulaner fragt: Wovon lebt Ihr hier eigentlich? Dann wird er - abgesehen von der Lebensquelle Tourismus - vermutlich bald die Grundvoraussetzung des Lebens auf dieser Insel nennen, nämlich die Versorgung mit Trinkwasser. Sie ist auf dieser Insel einzig durch eine riesige Süßwasserblase unter der Insel gewährleistet.

Denn so faszinierend, so grandios das Meer auch ist, *dieses* Wasser kann man nicht trinken. Nicht nur, weil es verschmutzt, sondern vor allem weil es salzig ist.

Wer wenig trinkt, bekommt noch mehr Durst, wer viel trinkt, wird schwer krank. Es gibt erschütternde Berichte von Schiffbrüchigen, die in ihrem verzweifelten Durst Meerwasser getrunken und elend daran zugrunde gegangen sind - unter Fieber und Halluzinationen.

Ein Bild für die vielen Menschen, die ihren Lebensdurst mit dem falschen Wasser zu stillen versuchen.

Und der Punkt ist: irgendetwas *wird* und irgendetwas *muss* der Mensch trinken!

Denn wie es im Brockhaus heißt: "Durst adaptiert nicht".

D.h. Durst passt sich nicht den Lebensbedingungen an.

Sehen Sie, an vieles kann sich der Mensch durchaus gewöhnen.

An Lärm und Schmutz, Armut und Gefangenschaft, im gewissen Maß sogar an Hunger.

Aber was den Durst anbelangt, so setzt unser Körper hier ganz enge Grenzen: Bei extremen Klima, etwa in der Wüste, wo der Wasserverlust bis zu 12 L am Tag betragen kann, reicht ein einziger Tag ohne Wasser und der Mensch stirbt.

Das Alte Testament, im wasserarmen Orient entstanden, definiert deshalb den Menschen geradezu als durstiges Wesen. Es entspricht seiner Natur - so sagt das A.T. - eine "lechzende Kehle" zu sein.

Der Mensch ist getrieben von einer begierigen Bedürftigkeit, die er selbst nicht stillen kann. Durst kann nur von außen gestillt werden.

Und deswegen die Frage: womit stillen wir eigentlich unseren Durst?

Womit füllen wir unsere durstige Seele, womit beschäftigen sich unsere Gedanken, was bringt

unser Herz zum Klopfen, welchen Zielen jagen wir nach?

Das Leben hat ja durchaus einiges zu bieten.

Unendlich viel Abwechslung und Vergnügung, Weisheit und Schönheit. Und so spricht man ja auch vom Durst nach solchen Dingen, vom Durst nach Besitz, nach Macht, nach Ehre, Durst nach Wissen und Schönheit. Durst nach Leben.

Aber es gibt hier eben viel unseligen Durst.

Unselig, weil er letztlich so nicht gestillt werden kann, wie der Mensch denkt. Wie ein Schiffbrüchiger im Ozean hofft.

Wenn nämlich das erste Verlangen gestillt ist, dann taucht schon das nächste auf. Mit viel größerer Macht.

Und der Mensch wird zum gehetzten Wesen.

Unselig ist dieser Durst aber auch, weil er Menschen zu Konkurrenten macht. Jeder vergleicht sich mit dem anderen und versucht, besser abzuschneiden.

Aber dieser selbstbezogene Durst kann gar nicht gestillt werden, weil der Mensch als *Gemeinschaftswesen* erschaffen wurde, der Harmonie mit anderen Menschen und mit Gott braucht. Einklang, nicht Konkurrenz.

Und doch - egal, wonach uns gerade dürstet: Hinter *jedem* Durst - auch hinter jedem unseligen Durst steht, wie Blumhardt einmal gesagt hat, der selige Durst, der Lebensdurst nach Gott.

Und das ist eine enorme Chance, die wir als Gemeinde in dieser konsumbesessenen Gesellschaft haben, die ständig Salzwasser trinkt. Sie wird immer durstiger! Ja - sie ist schon völlig ausgetrocknet, weil sie schon so lange ohne Gott lebt.

Und sehen Sie, wenn ein Mensch wirklich durstig ist. Durstig wie jemand, der schon einen halben Tag in der Wüste auf allen vieren entlanggerobbt ist, dann braucht er kein Coca Cola und keinen Capuccino und kein Milkshake, sondern er braucht Wasser!

Und wenn wir wollen, dass eine Pflanze gut gedeiht, dann begießen wir sie nicht mit Schnaps, sondern mit Wasser!

Und liebe Gemeinde, wir wissen, wo es Wasser gibt!

*"Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke"* - so sagt Jesus.

Jesus geht es um dürstende Menschen und es waren immer Durstige, die sich um ihn geschart haben, Suchende, Verlangende, Hoffende, Menschen, die ahnten, dass ihr Durst nicht durch die Angebote dieser Welt gestillt werden kann.

Und solchen ruft Jesus auch in unserer Geschichte zu:

*"Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke."*

Als unscheinbarer Pilger beim Laubhüttenfest, ruft Jesus diese Worte in die Menge hinein und unterbricht damit die feierliche Zeremonie. Eine Zeremonie bei der der Priester mit einem goldenen Gefäß Wasser aus dem Teich Siloah füllte und im Tempel als Trankopfer zur Erinnerung an die Wüstenzeit darbrachte.

*"Wen da dürstet, der komme zu **mir** und trinke"!*

Wir können uns vorstellen, wie ein Raunen durch das Volk ging, wie die Priester rot wurden vor Empörung. Ungeheuerlich, was dieser Mann sich anmaßte! Die heiligen Rituale zu stören! Sich selbst wichtiger zu machen als den Tempel!

Der Ärger der Priester soll uns jetzt aber mal nicht belasten - fragen wir uns lieber: was meint Jesus denn damit?

*"Wen da dürstet, der komme zu **mir** und trinke"!*

Überlegen wir mal, was Trinken eigentlich für ein Vorgang ist. Trinken bedeutet ja, etwas aufzunehmen und in unser Innerstes hineindringen zu lassen. Ins Zentrum unseres Körpers.

Auch wenn wir uns dessen selten bewusst sind, so bedeutet jedes Trinken deswegen einen unglaublichen Vertrauensakt.

Ich habe das im Blick, weil wir als Familie viele Jahre in einem Land gelebt haben, wo jedes Trinken ein Risiko in sich barg. Unter anderem deswegen, weil aus unseren Leitungen ungefiltertes Wasser aus einem Fluss kam, der oft mit Typhus verseucht war.

Und wir Eltern bekamen jedes Mal beinahe die Krise, wenn unsere Buben sich aus Spaß an der Freude wie weiland Max und Moritz in der Badewanne sich ihre Waschlappen gegenseitig ins Gesicht drückten.

Jesus will uns sagen:

Von meinem Wasser könnt ihr trinken. Ohne Risiko. Dieses Wasser ist Heilwasser, es schenkt Leben. Auf mich könnt ihr euch einlassen - ja, mich könnt ihr einlassen. Ich schenke Leben in Fülle.

Und dann heißt es im nächsten Vers:

*"Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen".*

Hinter diesem Wort von den Strömen lebendigen Wassers steht das Bild vom römischen Brunnen, wo oben frisches Wasser herausströmt, eine Schale füllt, bis diese voll ist und dann überfließt hinunter in die nächste Schale.

Wie es dem berühmten Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer heißt:

Und jede gibt und nimmt zugleich. Und strömt und ruht.

Am Himmelfahrtstag ist der Quellstrahl der Liebe aufgestiegen zum Himmel, um an Pfingsten wieder herabzufließen und unsere Welt vor dem Vertrocknen und Verdursten zu retten. Jesus, das ist der Brunnen, den Gott in dieser Welt aufgerichtet hat. Und wir dürfen Schalen dieses Brunnens sein.

Wer aus diesem Quellstrahl der Liebe schöpft, kann und soll das Empfangene weiterströmen lassen.<sup>4</sup>

Und deswegen tragen gleich vier von unseren fünf Gemeindeleitsätzen im Grunde dieses Bild vom Empfangen und Weitergeben in sich - etwa im dritten, wo es darum geht, dass wir durch unsere Gemeinschaft Liebe und Wärme ausstrahlen möchten.

Oder auch der vierte unserer Leitsätze:

"Wir möchten eine Kirche bauen, die Nächstenliebe durch Teilen und praktische Dienste konkret werden lässt". Teilen - weitergeben.

Und schließlich im 5. Leitsatz:

"Wir möchten eine Kirche bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt".

Empfangen und weiterströmen lassen.

Nur so funktioniert lebendiges Christsein. Und wo das nicht passiert, da finden Menschen in unseren Kirchen irgendwann kein frisches Wasser mehr, sondern nur abgestandenes und ungenießbares Brackwasser.

Jesus redet aber von fließendem Wasser.

*"Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen".*

Neben der Fähigkeit, Durst löschen zu können, hat Wasser auch heilende Kraft. Das wissen wir nicht erst seit Sebastian Kneipp. *Ströme lebendigen Wassers*, da geht es um Heilwasser um Heilquellen. Als Gemeinde haben wir auch einen Heilungsauftrag. Jakobusdienst. Unser Logo für den Segnungsgottesdienst ist herabströmendes Wasser mit einer Taube. Ja, jedes freundliche

Wort, jedes Lob hat heilende Wirkung. Jedes versöhnliche Wort.

Und schließlich hat Wasser auch reinigende Kraft.

Wir haben als Christen den Auftrag, Schuld anzusprechen und auszusprechen und einander Vergebung zuzusprechen. Wir dürfen da nicht feige sein!

Liebe Gemeinde, Wasser kann sanft oder auch wild sein, Wasser das ist auch Hagel und Schnee, Nebel und Tau. Wasser ist vielseitig wie das Leben selbst, und Gott hat jedem nach seinen Gaben und nach seinem Temperament auch einen anderen Auftrag gegeben.

Aber für jeden gilt: *"Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen"*.

Und schon ein bisschen Wasser kann totes Land in einen Garten verwandeln. Denn Gott hat den Samen des Lebens in jedem Menschen ausgestreut - er braucht nur noch Wasser. Wasser, das durch uns als Gemeinde auf durstiges Land strömt. Amen